

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreigespaltene Kopfszeile oder
deren Raum 13/4 Bfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 116.

Mittwoch den 19. Mai

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung

den Anlauf von Remonten pro 1886 betreffend.

Regierungsbezirk Merseburg.

Zum Anlaufe von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche der königlichen Regierung zu Merseburg für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden und zwar:

- am 25. Mai Torgau,
- „ 26. „ Delitzsch,
- „ 27. „ Wittenberg,
- 4. Juni Merseburg.

Die von der Remonte-Anlauf-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung baar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Kosten zurückzunehmen, ebenso Strippensetzer, welche sich in den ersten acht und zwanzig Tagen nach Einlieferung in den Depots als solche erweisen. Pferde, welche den Verkäufern nicht eigenthümlich gehören, oder durch einen nicht legitimirten Bevollmächtigten der Commission vorgeführt werden, sind vom Kauf ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke Koppelreiter Trense mit starkem Gebiß und einer knopfhalter von Leder oder Hanf mit 2 mindestens zwei Meter langen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben. Um die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, ist es erwünscht, daß die Deckheine möglichst mitgebracht werden, auch werden die Verkäufer ersucht, die Scheweise der Pferde nicht zu toupiren oder übermäßig zu verkürzen.

Berlin, den 3. März 1886.

Kriegsministerium. Abtheilung für das Remonte-Weesen.
gez. Fehr. v. Trojtsche. Graf v. Klinkowstroem.

Militär-Gestellung.

Nach einer von dem königlichen Landrath Herrn Weidlich in Nr. 113 des hiesigen Kreisblatts erlassenen Bekanntmachung vom 12. Mai cr. findet das diesjährige **Ober-Ersatz-Geschäft** **Mittwoch, den 16., Donnerstag, den 17. und Freitag, den 18. Juni cr.** im „**Thüringer Hofe**“ hier selbst statt und zwar kommen zur Vorstellung

- 1) den 16. Juni cr. von früh 7 Uhr ab a. die wegen Fehlern zur **Ersatzreserve II. Klasse** Vorge schlagenen,
- b. die von den Truppentheilen zur **Disposition der Ersatzbehörden** entlassenen Mannschaften, über welche endgiltig zu entscheiden ist,
- c. die zur Zeit der vorjährigen Aushebung noch **vorläufig beurlaubten Rekruten,**

- d. die **Einsjährig-Freiwilligen**, deren Ausstand abgelautet ist und die von den Truppentheilen abgemessen worden sind,
- e. die wegen **häuslicher Verhältnisse zur Ersatz-Reserve II. Klasse** in Vorschlag gebrachten,
- f. die **Nachgesteller**, d. h. solche Mannschaften, welche entweder in diesem Jahre zur Musterung in fremden Bezirken herangezogen und nachdem hier zugezogen sind, oder welche sich in diesem Jahre überhaupt noch nicht gestellt haben. Diese Mannschaften haben sich spätestens den **6. Juni cr.** anzumelden,
- g. **150 Mann** der für **brauchbar** erachteten Heerespflichtigen;

2) den 17. Juni cr. von früh 7 Uhr ab der **Rest** der für **brauchbar** erachteten Mannschaften;

3) den 18. Juni cr. von früh 7 Uhr ab die zur **Ersatzreserve I. Klasse** Vorge schlagenen.

Wir fordern die Militärpflichtigen hiesiger Stadt hierdurch zum pünktlichen Erscheinen mit dem Bemerken auf, daß gegen **ungehorsam Ausbleibende** oder **zu spät Erscheinende** die gesetzlichen Strafen zur Anwendung gebracht werden.

Den zur Zeit abwesenden Militärpflichtigen haben die Eltern, Vormünder oder Verwandten derselben diese Aufforderung bekannt zu machen.

Betreffs der Einreichung von Recursen gegen die auf Reclamation von der Ersatz-Commission gegebenen abweisenden Bescheide verweisen wir auf die vorerlegte Bekanntmachung des königl. Herrn Landraths.

Merseburg, den 15. Mai 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche zur hiesigen Steuerklasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld pro April, Mai und Juni bis zum 25. Mai gezahlt werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen executivischen Beitreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 8. Mai 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß die öffentliche Erstimpfung in hiesiger Stadt **Sonnabend, den 22. Mai cr.**

Nachmittags von 3 Uhr ab im hiesigen Rathhause in den im vorigen Jahre als Schulzimmer benutzten Räumen beginnt und alle Mittwoch und Sonnabend zur angegebenen Zeit und am bezeichneten Orte bis Mitte Juli cr. fortgesetzt wird.

Da an jedem Nachmittage nur eine bestimmte Zahl von Kinder geimpft werden kann, so liegt es im Interesse der Beteiligten, daß die Impf-

linge auf die verschiedenen Impftage möglichst gleichmäßig vertheilt werden.

Zu diesem Zwecke werden die Eltern u. d. der Impflinge hiermit aufgefordert, sich vor dem (22. Mai cr.) Beginn des Impfgeschäfts im Polizei-Bureau zu melden, um hier den Tag, an welchem sie mit dem Impfling zur Impfung erscheinen sollen schriftlich mitgetheilt zu erhalten. Dabei wird kein Unterschied gemacht zwischen den in der Impfliste Eingetragenen (im Jahre 1885 Geborenen) und den seit dem 1. Januar cr. Geborenen, deren Impfung gewünscht wird.

Die nach der Impfliste des vorigen Jahres ungeimpft gebliebenen und etwa noch angeforderten impfpflichtigen Kinder müssen selbstverständlich zu den Impfungen gestellt werden.

Jeder Impfling muß am 7. Tage nach der Impfung dem Impfarzte — im oben bezeichneten Locale — behufs Revision wieder vorgestellt werden.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern gebracht werden.

Die Impfungen werden von den nachstehend bezeichneten Herrn Ärzten vorgenommen:

während der ersten 3 Wochen Sonnabends von dem Herrn Dr. Rode; Mittwochs von dem Herrn Sanitätsrath Dr. Simon, während der nächsten 3 Wochen Sonnabends von dem Herrn Sanitätsrath Dr. Triebel; Mittwochs von dem Herrn Dr. Krieg und dann während der folgenden 2 Wochen Sonnabends und Mittwochs von dem Herrn Dr. Kasper.

Diejenigen, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder Revision entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Merseburg, den 10. Mai 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Verdingung.

Die Anlieferung von 750 Cbm. Pflastersteine, 900 Cbm. Kies, sowie die Ausführung von 3700 qm Pflaster für die fiscalische Weizenfels-Eislebener Straße zwischen Stöbütz und Oberwünsch soll nach den für die Staatsbauten geltenden Bedingungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden und sicut huius am

Mittwoch, den 26. Mai cr.

Vorm. 11 Uhr

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Hallestr. 3. Termin an.

Die Bedingungen können daselbst wochentags eingesehen, auch gegen Einzahlung von 50 Pf. in Briefmarken portofrei bezogen werden.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Merseburg, den 17. Mai 1886.

Der königliche Wegebauinspector Biedermann.

Holz-Verkäufe

in der Königl. Oberförsterei Schkeuditz.

I. Unterforst Schkeuditz, Schlag VI

an der Groß-Dölziger Straße

Freitag, den 28. Mai, 9 Uhr

- circa 15 Eichen mit 90 fm,
- 8 rm eichenes Schichtnußholz,
- 3 Buchen mit 2 fm,
- 70 Rüstern mit 50 fm,
- 20 Erlen mit 5 fm.

II. Unterforst Mahlau, Schlag XII

zwischen Horburg und Ermlitz.

a. Nußholz

Sonnabend, den 29. Mai, 9 Uhr

- circa 50 Eichen mit 145 fm,
- 25 rm eichenes Schichtnußholz,
- 47 Rüstern mit 27 fm,
- 35 Erlen mit 14 fm;

b. Brennholz

Dienstag, den 15. Juni, 9 Uhr

- circa 180 rm Kloben und Knäppl,
- 80 rm Stockholz,
- 180 rm Abraum-Keisig,
- 200 rm Unterholz-Keisig.

Schkeuditz, den 14. Mai 1886.

Königliche Oberförsterei.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 18. Mai.

Das Wirthschaftsjahr 1885.

Allmählich beginnt die Veröffentlichung der statistischen Ermittlungen über das Wirthschaftsjahr 1885, aus denen es mit der Zeit möglich sein wird, ein Gesamtbild über die Wirthschaftszustände jenes Jahres zu entwerfen und die im Laufe desselben beobachteten Wahrnehmungen zu berichtigen, zu bestätigen oder auf allgemeine Verhältnisse zurückzuführen. Einen werthvollen Beitrag liefern hierzu stets die Handelskammerberichte, die indess von wenigen abgesehen, stets erst etwas später erscheinen. Dafür liegen uns jetzt in dem Märzheft der Statistik des Deutschen Reichs die Hauptergebnisse der Waaren-Einfuhr und Ausfuhr vor, welche wenigstens eine Hauptseite des Wirthschaftslebens, den Waarenverkehr Deutschlands mit dem Auslande, in einfachen, aber berechneten Ziffern darstellt. Freilich ist dieser Handelsverkehr noch nicht nach dem Werthe, sondern nur nach den Mengen berechnet. Indes auch auf Grund einer solchen Uebersicht gewinnt man einen Einblick in die wesentlichsten Merkmale dieser einen Seite der Wirthschaftsbewegung im Jahre 1885.

Insgesamt wurden in diesem Jahre eingeführt 178 673 297 Doppelcentner, ausgeführt dagegen 188 140 231 Doppelcentner. Die Ausfuhr ist also noch um rund 10 Millionen Doppelcentner höher als die Einfuhr gewesen. Die Einfuhr hat sich freilich gegenüber dem Vorjahre vermehrt, die Ausfuhr vermindert. Indes ist in der Zunahme der Einfuhr doch ein Stillstand eingetreten; das Jahr 1884 wies eine Zunahme der Einfuhr von etwa 15 Millionen Doppelcentnern gegenüber dem Jahre 1883 auf während das Jahr 1885 nur etwa $\frac{1}{2}$ Millionen Doppelcentner mehr eingeführt hat als das Jahr 1884. Die Ausfuhr allerdings bewegt sich seit 1883 in einer, wenn auch langsam absteigenden Linie; in dem gedachten Jahre betrug sie ungefähr 192, im Jahre 1884: 191, und 1884 also etwa 188 Millionen Doppelcentner.

Den Stillstand der Einfuhr haben wir im Wesentlichen den Zollerhöhungen des vorigen Jahres zu verdanken; an Getreide sind im Ganzen etwa $5\frac{1}{2}$ Million Doppelcentner (darunter Weizen 1820 884, Roggen 1918 589, Hafer 1473 297) weniger eingeführt worden als im Vorjahre dageselben, an Piedeln und Vieh 395 205 Stück weniger, ferner an Baumwolle und Baumwollenwaaren 51 639 Doppelcentner weniger. Dagegen haben die allerdings erst mit dem 1. Juli 1885 eingetretenen Zollerhöhungen für Bau- und Nußholz sich noch nicht sehr wirksam erwiesen; es wurden in Folge von Speculationen, die sich an die Erhöhung der Zollsätze knüpfen, im vergangenen Jahre beinahe 3 Mill. Doppelcentner mehr eingeführt. Unabhängig vom Zolltarif hat sich sehr wesentlich die Einfuhr von Braun- und Steinkohlen und Coals

(zusammen um beinahe 3 Millionen Doppelcentner) vermehrt. Weiter ist eine nicht unerhebliche Vermehrung der Einfuhr an verschiedenen Nahrungsmitteln zu constatiren, insbesondere an Obst, Fischen, Gerlingen, Kaffee, Schmalz, Fetten, Eiern u.

Was die Ausfuhr anbetrifft, so ist deren Abnahme wesentlich durch einen erheblichen Ausfall in der Ausfuhr von Eisenerzen (— 1273 332 D.-C.), Zucker (— 1 090 819 D.-C.), Bau- und Nußholz, Bau und Werksteinen, sowie von Vieh veranlaßt; auch hat sich die Ausfuhr von Weizen, Kartoffeln, Brennholz, Coals und Braunkohlen, Blei, Maschinen, sowie von Eisen- und Eisenwaaren (mit Ausnahme von Eisen- und Winkel-eisen, Eisenbahnschienen und anderem Eisenbahnbaumaterial) wieder etwas vermindert. Diese Ausfälle hat die Zunahme der Ausfuhr z. B. in Bier, Spiritus, Melasse, Steinkohlen und den eben genannten Eisenwaaren nicht auszugleichen vermocht.

Im Ganzen gewährt diese Uebersicht kein ungünstiges Bild: die Einschränkung der Getreide- und Vieheinfuhr könnte, wenn nur endlich die Preise sich heben wollten, unserer Landwirtschaft sehr willkommen sein, die Verminderung der Zuckerausfuhr ist auf die nothwendig gewordene Einschränkung der Produktion zurückzuführen. Die Vermehrung der Einfuhr an anderen Nahrungsmitteln zeigt, daß die Kaufkraft der Bevölkerung noch nicht zurückgegangen ist. In ungünstiger Lage befinden sich die Montan- und Eisenindustrie. Die Forstwirtschaft wird hoffentlich schon in diesem Jahre einen Gewinn von den Holzjällen haben; bisher war ein solcher noch nicht zu beobachten. Im Ganzen findet die Verminderung der Ausfuhr namentlich industrieller Fabricate ihre Erklärung in den schwierigen Absatzverhältnissen des Auslandes und in der steigenden Concurrenz.

In den nächsten Monaten wird erst die Zusammenstellung des Waarenverkehrs nach dem Werthe zu erwarten sein; vermutlich wird der Rückgang der Ausfuhr hiernach noch bedeutender erscheinen, da die Preise sich in noch niedrigerer Lage bewegen, wie vorher.

Als Zollbetrag hat das statistische Amt für das vorige Jahr 241 633 154 Mk. berechnet gegen 220 960 650 Mk. im Jahre 1884. Diese Vermehrung bei fast gleicher Einfuhrmenge ist allein den Zollerhöhungen zu danken, die — wie zu berücksichtigen, — noch nicht für das ganze Jahr in Wirksamkeit getreten waren. Beiläufig wurden im Jahre 1884 — wohl gemerkt nicht im Etatsjahre, sondern im Kalenderjahre — an Getreide- und Viehzöllen vereinnahmt 27,7 Millionen Mark, im Jahre 1885: 35 Millionen Mark, eine allerdings nicht große Vermehrung, die aber noch keinen Schluß auf die Zukunft zuläßt, da einerseits der höhere Zollbetrag nur erst für einen Theil des Jahres in Kraft war und noch vor dem Inkrafttreten des neuen Tarifs eine Unmasse Getreide zu den alten Sätzen eingeführt wurde, und da man andererseits nicht weiß, wie die Menge der Einfuhr sich später gestalten wird.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Branntweinsteuergesetze, welche dem Reichstage zugegangen, bieten Neues nicht mehr. Sie bestehen aus einem Prinzipal-entwurf und einem Eventualentwurf. Der erstere bestimmt, daß die Verbrauchsabgabe vom Branntwein vom 1./10. 1886 bis 30./9. 1887 0,40 M., vom 1./10. 1887 bis 30./9. 1888, 0,80 M., und vom 1./10. 1888 ab 1,20 M. für das Liter reinen Alkohols betragen soll. Frei bleiben Branntwein zur Ausfuhr, zu gewerblichen Zwecken und Branntwein, für welchen eine Zoll- oder Uebergangsabgabe entrichtet ist. Wer ein Geschäft betreibt, aus welchem Branntwein unmittelbar an Verbraucher im Gebiet der Branntweinsteuergemeinschaft verkauft wird, ist zur Entrichtung der Verbrauchssteuer für den in dieses Geschäft aufgenommenen Branntwein verpflichtet. Außerdem haben diejenigen, welche Branntwein bereiten oder damit Handel treiben, die Verbrauchsabgabe für den in ihrem Haushalt verbrauchten Branntwein zu entrichten. Bei Lieferung nach dem Auslande oder an Wiederverkäufer tritt Steuerbefreiung ein, doch muß dies

Geschäft besonders geführt, auch die Vorräthe besonders aufbewahrt werden. Wer ein abgabepflichtiges Geschäft betreiben will, hat vorher u. A. anzumelden, in welchen Räumen die Branntweine aufbewahrt werden sollen. Der Absatz ist in ein Steuerbuch ganz speziell einzutragen, und am Monatsschluß den Behörden mitzutheilen; die Zahlung der Steuer hat dann spätestens binnen drei Monaten zu folgen. Vergehen noch weitere 2 Wochen, so kann die Steuerbehörde Kaution fordern. Bei Personen, die ohne Geschäft Branntwein bereiten, erfolgt die Steuer nach besonderem Modus. Den Inhabern abgabepflichtiger Geschäfte kann an Stelle der Verbrauchsabgabe eine jährliche Abfindungssumme auferlegt werden, beträgt diese über 500 M., so ist aber die Zustimmung des Abgabepflichtigen erforderlich. — In dem Eventualgesetz beginnt die Erhebung der Verbrauchsabgabe um ein Jahr später und wird also stets um ein Jahr später erhöht. Die Verbrauchsabgabe ist zu entrichten, sobald der Branntwein aus der steuerlichen Kontrolle in den freien Verkehr tritt, und zwar von dem, welcher den Branntwein zur freien Verfügung erhält. Gegen Sicherheit kann die Abgabe gestundet werden. Die Branntweindrennerien haben Sammelgefäße aufzustellen, in welche der gesammte Branntwein geleitet wird; die Räume sind nach behördlicher Vorschrift einzurichten. Auch bei dem ersten Geßeh sind die steuerpolizeilichen Kontroll-Vorschriften ziemlich streng (von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abds. können die Steuerbehörden jederzeit die Räume besuchen.) Defraudationen werden mit dem zehnfachen Steuerbetrag bestraft. Ueber die Abänderung der Maßraumsteuer ist Näheres schon mitgeteilt.

Die Besetzung der vakanten Pfarrstellen der Bosenzer Erzdiöcese ist demnächst zu erwarten. Die Ankunft des Erzbischofs Dindler in Bosen erfolgt wahrscheinlich erst im Herbst, da er auf der Rückkehr von Rom eine Kur in Karlsbad gebrauchen wird.

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Pflichten der Handelsmakler zugegangen. Die Bestimmung des Handelsgesetzbuches, durch welche den Maklern unterjagt ist, sich für die Erfüllung der von ihnen vermittelten Handelsgeschäfte verbindlich zu machen oder Bürgschaft zu leisten, wird dadurch im Allgemeinen aufgehoben und bleibt nur für einzelne Spezialfälle bestehen.

Hinsichtlich der Auslegung und Anwendung des Gesetzes über die Freizügigkeit vom Jahre 1867 waren von Preußen verschiedene Anträge an den Bundesrath ergangen. Dieser hat beschlossen, voreist Erhebungen in dieser Sache veranstalten zu lassen.

Es heißt, dem Reichstag werde noch ein Nachtragsetat zugehen, in welchem die Verstärkung der Garnisonen in Elsaß-Lothringen gefordert werden soll.

Eine Konferenz von Vertretern deutscher Gewerkskammern in Lübeck beschloß die Abhaltung eines Gewerkskammertages. Berufung und Leitung sollen dem Vorort obliegen.

Der dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangene Gesetzentwurf betr. die Beseitigung der sogenannten schwedenden Staatsschulden von 30 Millionen durch Aufnahme einer festen Anleihe wird aussehend zu sehr lebhaften Debatten führen, da verschicdentlich in dem Entwurf ein Eingriff in das Gelbbewilligungsrecht des Landtages erblickt wird.

Schweiz. Die internationale Konferenz, welche über die Verwendung des Restes der Baugelder der Gotthardbahn berathen soll, beginnt am 14. Juni in Bern.

Der Streit zwischen der badischen Regierung und dem Schweizer Kanton Basel Stadt wegen der sanitätlichen Ueberwachung des badischen Bahnhofes in Basel bei Cholera-epidemie ist jetzt dahin ausgeglichen, daß die Ueberwachung durch einen Basler Arzt unter Aufsicht eines badischen erfolgt.

Frankreich. Die französische Regierung hatte verlangt, daß der neu zu ernennende päpst-

liche Muntius in Peking in politischer Beziehung dem französischen Gesandten unterwerfen, weil Frankreich den Schutz über die katholischen Missionen in China habe. Die chinesische Regierung will aber davon nichts wissen.

Italien. Der italienische Handelsminister Grimaldi hat eine größere Wahlrede gehalten. Bezüglich der äußeren Politik sagte er, Italien sei im Orient mit den Kaiserreichen im Interesse der Erhaltung des Friedens zusammengegangen. Was die Politik in Afrika anbetreffe, so könne man nicht sofort Wirkungen der Kolonial-Expeditionen verlangen, Alles müsse seine Zeit haben. Massauah sei ein wichtiger Platz. Wenn Italien darauf verzichte, werde sofort ein anderer Staat davon Besitz ergreifen. Für die Niederregelung der Expedition des Grafen Borsori in Harar werde Nachsicht genommen werden, aber bevor das geschehe, müssten die Verhältnisse genau geprüft werden Uebereilung werde nur schaden.

Großbritannien. Lord Salisbury sprach am Sonntag in einer großen Londoner Versammlung sich dahin aus, daß Gladstone's irische Gesetze, die zweifellos die Trennung Irlands von England herbeiführen würden, binnen einer Woche abgelehnt sein würden. Als Gegenplan empfahl Salisbury die Aufrechthaltung des Gesetzes für die nächsten 20 Jahre und Förderung der Massenauswanderung aus Irland auf Staatskosten. Bei den voraussetzlichen baldigen Neuwahlen zum Parlament müssten nur solche Abgeordnete gewählt werden, die gegen die Trennung von Irland und England seien.

Orient. Die Mitglieder der griechischen Kammer, welche sich auf den Inseln befinden, werden durch einen englischen Dampfer nach Athen gebracht werden. Für alle griechischen Schiffe wird die Blokade streng aufrecht erhalten. — Von dem zuletzt aus Athen nach der Grenze abgegangenen Regiment ist ein Bataillon nach Athen zurückbeordert, die beiden anderen Bataillone bleiben in Theben.

Der französische Botschafter in Konstantinopel, v. Noailles, z. Z. in London, erhielt Befehl, sich sofort auf seinen Posten zu begeben.

Deutscher Reichstag.

88. Plenarsitzung vom 17. Mai 1886

Der Reichstag genehmigte in seiner heutigen Sitzung dem Antrage der Rechnungs-Kommission entsprechend die nachgeordneten Entschlüsse aus dem Jahre 1884/85 vorbehaltlich der noch vorzunehmenden Prüfung resp. nachträglich in definitiver Form und erledigte sodann eine Reihe von Petitionen durchweg im Sinne der vorliegenden Kommissionsanträge. Die nächste Sitzung zur Beratung der neuen Budgetvorlage, sowie kleinerer Vorlagen, findet morgen (Dienstag) 1 Uhr statt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

76. Plenarsitzung vom 17. Mai 1886.

Das Haus der Abgeordneten legte in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung der Kreisordnungsvorlage für die Provinz Westfalen fort, indem es die §§ 27 bis 32 betr. die Stellung der Amtsvoesitzer und Landräthe in der von der Kommission beantragten Fassung annahm. Minister des Innern v. Puttkamer nahm hierbei wiederholt Gelegenheit, den Standpunkt der Opposition zu kennzeichnen, welche gänzlich unmotivierter Weise Selbstverwaltung mit freier Wahl verknüpft und die Vorlage unter allen Umständen zu Fall bringen wollte. Die Verhandlung wird morgen (Dienstag) 11 Uhr fortgesetzt werden.

Provinz und Umgegend.

† Der Abg. Hasenclever hat gegen das verurtheilende Erkenntnis des Oberlandesgerichts in Raumburg im Diätenprozeß die Berufung an das Reichsgericht eingelegt.

Raumburg. In den Jäger-Schießständen wurde am Sonntag die Leiche eines erschossenen Unteroffiziers hiesiger Artillerie aufgefunden.

† Erkrankt sind in Artern mehrere Personen, welche einen großen Neufundländer Hund verzehrt und dabei des Guten zu viel gethan haben sollen.

† In Eisenach fand eine Konferenz der thüring. Finanzminister statt, in der man sich u. A. auch mit der Frage der Heranziehung der Eisenbahnen zur Kommunalsteuer beschäftigte.

Bermischte Nachrichten.

— Der Kaiser wohnte Sonntag Abend mit der Großherzogin von Baden der Vorstellung

im Opernhause bei. Montag erlebte der Kaiser die laufenden Arbeiten und ertheilte verschiedene Audienzen.

— Die Prinzessin Friedrich Karl begiebt sich demnächst nach der Villa Albrechtshaus bei Dresden zum Besuch ihres Schwiegersohnes und ihrer Tochter, des Herzogs und der Herzogin Albert von Sachsen-Altenburg.

— Der König und die Königin von Sachsen sind Montag Vormittag mit dem Thronfolger Prinzen Friedrich August von Dresden nach Schloß Sibyllenort gereist.

— Auf die bekannte Eingabe des bayerischen Staatsministeriums wegen der Krisis der Kabinettskasse des Königs Ludwig ist ein königl. Bescheid nicht ergangen. — Dem Fränk. Courier zufolge sieht sich die Lage sehr düster an, es wird noch immer eine Katastrophe erwartet. Behauptet ist letzteres schon so oft, daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn die Glaubwürdigkeit dieser Münchener Nachrichten stark in Zweifel gezogen wird.

— Der nationale Reichstagsabgeordnete von Venz in Stuttgart, bisher 1. Staatsanwalt, ist zum Oberstaatsanwalt ernannt und damit sein Mandat erloschen.

— Die Berliner Polizei hatte einer ganzen Zahl (5) von Arbeiterversammlungen, die Sonntag stattfinden sollten, die Genehmigung versagt, es blieb aber Alles ruhig. Für Montag Abend waren 17 Arbeiterversammlungen anberaumt.

— An dem Maurerstreik in Berlin zur Herbstführung des Stundenlohnes von 50 Pf. beteiligen sich jetzt etwa 1600 Gesellen; am Montag wollten die Zimmerleute auf den Zimmerplätzen zu streiken beginnen, auf welchen unter 50 Pfa. pro Stunde bezahlt wird.

— Die Ernennung des Generalleutnants v. Alvensleben, kommandirenden Generals des 5. Armeekorps, zum Kommandeur des 13. (württemberg.) Armeekorps wird jetzt bekräftigt; mit der Führung des 5. Armeekorps ist der Generalleutnant v. Meerscheid-Hüllessem, Kommandeur der 28. Division, beauftragt worden.

— In Wien war die Meldung verbreitet, das österreichische Kaiserpaar werde in Rußland einen Gegenbesuch abstatten. Die Nachricht ist aber unbegründet.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des Unterstaatssekretärs Grafen Herbert Bismarck zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt, die oft gemeldet und oft bestritten wurde. Zum Unterstaatssekretär ist der bisherige Director Graf Berchem ernannt.

— Der braunschweigische Gesandte in Berlin, Baron von Gramm, ist nicht unerheblich an der Kopfroße erkrankt.

— Der General der Infanterie z. D. von Beyer in Berlin hat sich eine Amputation des Fußes unterziehen müssen, die völlig glücklich ist.

— Lieutenant Vanselow, Kommandant des Fahrzeuges „Nachtigal“ das für Kamerun bestimmt ist, ist zum Hauptkapitän in Kamerun ernannt worden.

— Johannes Scherr ist in Zürich bedenklich erkrankt.

— Auf dem Artillerieschießplatz in Wahn explodirte in der Barackenwohnung eines Offiziers eine Granate, welche den Vurschen des Offiziers in Stücke riß, sodaß der Tod sofort eintrat. Der Offizier selbst wurde schwer verletzt, ein Auge ging ihm verloren.

— Auf einer Firmungsreise ist der Bischof Dr. Stein in Würzburg in Folge Scheuens der Pferde bei einem festlichen Empfang aus dem Wagen geschleubert worden. Die Verletzungen waren glücklicherweise nur unbedeutend.

— Das 2. Schlesische Jägerbataillon Nr. 6 in Dels beging am Montag den Tag, an welchem vor 25 Jahren der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg zum Bataillonschef ernannt wurde. Der Herzog war anwesend.

— Die drei Kamerunneger, welche in die deutsche Marine eingetretten sind, sind jetzt in Berlin. Ihre Haltung ist vollständig stramm militärisch.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 10. bis 16. Mai 1886.

Geburten: Der Kaufmann Friedrich Richard Krautmann mit Antonie Marie Cäcilie Schulze, in Magdeburg. Geboren: Dem Hauptmann G. Fraendorf e. L.,

Sixtberg 3; dem Fabrikarb. F. Weil e. S., Gräfenstr. 2; dem Landeshauptmann F. Borster e. S., Lindenstr. 6; dem Hauptmann G. Barth e. S., Unteraltersburg 47; dem Schuhmachermstr. A. Taubert e. S., Borwert 10; dem Schloßherrn R. G. Hartung e. S., Gottschalkstr. 18; dem Cigarrenmacher R. Hoffmann e. L., gr. Ritterstr. 1; dem Tapetier G. Apitzsch e. S., Brauhäuser 4. Gestorben: e. unehel. F., 1 M. Krämpfe; e. unehel. F., 4 M., Stichtuß; des verstorb. Kammmachermstr. C. Ritter Ehefrau Marie Dorothea geb. Apelt, 78 J. 6 M., Altersschwäche, Delgrube 13; des Geschäftsführers F. Pieritz e. S., Karl Franz, 5 L., Krämpfe, Steinstr. 4; der Handelsmann Friedrich Moritz Adolph Apelt, 45 J. 5 M., Magenverhärtung, Breitestr. 4; des Dreher's W. Schmidt tobtgeb. F., Sand 15; e. unehel. S., 3 W. Krämpfe; des Hauptmanns H. Gübner Ehefrau Emilie geb. Reichenbach, 45 J. 6 M., Schlaganfall, Rummart 42.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Anna Clara Frida, E. des Ober-Rohrath im königl. Fähring. Husaren-Regiment Nr. 12 Strauch. — Beerdigt: den 13. Mai der einzige S. des Geschäftsführers Franz Pieritz.

Stadt. Getauft: Hermann Richard, S. des Schuhmachers Gaud; Friedrich Hermann, S. des Hauptmanns Koch; Albert Otto, S. des Hauptmanns Baldeweg. — Getauft: Der Kaufmann F. R. Krautmann in Magdeburg mit Frau A. M. E. geb. Schulze hier. — Beerdigt: den 12. Mai die Witwe des Kammmachermstrs. Ritter; den 12. der Handelsmann Apelt; e. unehel. F.; den 16. die tobtgeb. F. des Dreher's Schmidt; e. unehel. S.

Neumarkt. Getauft: Friedrich Franz, S. des Hauptmanns Haring; Willy Max, E. des Wälders Wegmann. — Beerdigt: die hinterlassene Witwe des Hauptmanns Großmann; die Ehefrau des Hauptmanns Hübler.

Altenburg. Beerdigt: die hinterlassene Witwe des Hauptmanns Krause; e. unehel. F.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Mittwoch, den 19. Mai Norma.
Altes Theater. Mittwoch, den 19. Mai Anfang 1/8 Uhr. Die Flebermann.

Handel und Verkehr.

Sächsisch 4 p Ct. Landescultur-Renten scheine. Die nächste Ziehung findet Mitte Juni statt. Gegen den Coursoverfall von ca. 3 1/2 p Ct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französisch-Strasse 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mkt.

Merseburg, 17. Mai. Höchster und niedrigster Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 9. bis mit 15. Mai cc. pro Stück 10,50—16,50 Mkt.

Merseburg, 17. Mai. Der höchste und niedrigste Marktpreis vom 9. bis mit 15. Mai betrug pro 100 K. Weizen 6,80 bis 15,— M., Roggen 14,20 bis 13,50 M., Gerste 16,20 bis 13,50 M., Hafer 15,50 bis 14,— M., Erbsen 16,— bis 14,— M., Amseln 32,— bis 22,— M., Bohnen 24,— bis 18,— M., Kartoffeln 3,75 bis 3,25 M., pro Rilo Rindfleisch (v. b. Reule) 1,30 bis 1,20 M., (Bauschfleisch) 1,20 bis 1,10 M., Schweinefleisch 1,20 bis 1,10 M., Schmalz 1,20 bis 1,10 M., Rindfleisch 1,20 bis 1,10 M., Kalbfleisch 1,20 bis 1,10 M., Butter 2,60 bis 2,40 M., pro Schock Eier 2,80 bis 2,60 M., pro 100 Rilo Hen 5,— bis 7,— M., Stroh 3,75 bis 3,25 M.

Magdeburg, 17. Mai. Land-Weizen 155—163 Mkt. Weiß-Weizen — Mkt., glatter engl. Weizen 154—159 Mkt., Raub-Weizen 144—149 Mkt., Roggen 134—139 Mkt., Ehe-altier-Gerste 135—148 Mkt., Raub-Gerste 126—132 Mkt., Hafer 134—148 Mkt., per 1000 Rilo Kartoffeln, pro 10,000 Liter procente loco ohne Faß 35,90—39,40 Mkt.

Die nächste Nr. des „Kreisblatt“ erscheint des Buftages wegen am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr. Die Expedition.

Anzeigen.

Das Königliche Soolbad Dürrenberg

ist vom 10. Mai d. J. ab zunächst während der Vormittagsstunden eröffnet.

Dürrenberg, 3. Mai 1886.

Königliches Salzamt.

Wiesen-Verpachtung.

Die der hiesigen Kirche gehörigen Wiesen von ca. 15 Morg. sollen Dienstag, den 1. Juni a. c. Nachmittags 2 Uhr im Orts-Gasthause an den Westbietenden in einzelnen Parzellen auf ein Jahr verpachtet werden. Coltenbey, den 17. Mai 1886.

Der Gemeindefkirchenrath.

Hausverkauf.

Wegen anderem Unternehmen bin ich Willens mein Haus best. in 2 Stuben und Kammern, nebst Obst- und Gemüße-Garten, mit oder ohne 2 M. Feld unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Chr. Koch, Ostrau.

Zu ermässigten Preisen

verkaufe ich vorgeschrittener Saison halber meine Lagerbestände in

Jaquetts, Paletots, Dolmans, Visites, Regenmäntel,

für Erwachsene und Kinder.

Adolf Schäfer.

Am 27.—29. Mai

Ziehung

im Königl. Regierungs-Gebäude in Wiesbaden.

Loose v. Rothen Kreuz in Wiesbaden

nur

1

Mark

4000 Gewinne i. W. v. 150,000 Mk.

3 Hauptgewinne 60,000 Mk, (30,000, 20,000, 10,000 Mk.)

Zu beziehen incl. aml. Gewinnliste à Mk. 1,25, (11 Loose 10 Mark) vom
General-Debit, sowie in **Merseburg** bei: Stadtrath **Zehender**,
Burgstr. ; **Bruno Hoffmann**, Schmale Str.

C. Stephan's



Cocawein,

eminent nervenstärkend und belebend, hebt Migräne, nervöse Kopf-, Zahn- u. rheumatische Schmerzen, Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, Magenjammer) sofort und lindert Athmungsbeschwerden, Catarrhe, Hustenreiz, Erkältungen jeder Art in überraschender Weise. Wer nicht durch unwirksame Nachahmungen getäuscht sein will, verlange ausdrücklich den **echten C. Stephan's Cocawein** mit **Schutzmarke**. Fl. à 1, 2 und 5 M in der **Stadt- und Domapotheke**.

Oscar Leberl,

Drogen-, Lack-, Farben- und Firnisshandlung
16. Burgstraße 16.

empfehle sämtliche **Öl- und Wasserfarben** trocken oder mit befeuchtetem Leinölfirnis verrieben zum sofortigen Anstrich fertig.

Fußbodenöle dunkel, mittel, hell, Bleiweiß, Zinkweiß, Mennic, Blau, Schwarz, Grün hell und dunkel, Braun, Schlemmkreide, Mahagonibraun, Roschinngrau.

Alle Sorten **Fußboden-, Möbel-, Eisenlacke**, braunen und schwarzen **Spiritus- (Leder-) Lacke**, Politurlack, Politurspiritus, Politur, Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, feinst gekochten Leinölfirnis, garantiert, schnell trocknend. Schlechtiger Mauerpinsel, feine geschliffene Borstpinsel, Schmirgel-leinwand, Sandpapier, Bimstein.

Bei größerer Abnahme Extrapreise.

Wiederverkäufern und Malern die günstigsten Bedingungen.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichneter erlaubt sich auf seine **Unteraltenburg Nr. 11** eröffnete „**Posamenten-, Kurz- & Eisenwaaren-Handlung**“ aufmerksam zu machen, und sichert bei streng reeller Bedienung die billigsten Preise zu.

Merseburg im Mai 1886.

Hugo Nell.

Robert Burkhardt, Markt 32,

stellt sein ganzes Lager zum

Ausverkauf.

Ich offerire meine Waaren, bestehend in neuesten Farben **Geraer Serge und Cachemir, Hüstre, Camlot, Möbel-Damast, weiße Damaste und Bique, Shirting, Dowlas, Hemdentuche, Leinwand, Bettzeug, Barchend, Inlett, Federleinen, weiße und Vanilla-Gardinen, Bettdecken, Tisch- und Sopha-Decken, waschechte Kattune, Blandrucks, Schürzenleinen, halbwollene Lamas, Schwaneboy, Hosenzeug, Tuch und Buckskin, Regenmäntel, Umhänge, Tischtücher, Handtücher, Servietten, Taschentücher** verkaufe ich für den Selbstkostenpreis.

Andel's Ueberseeisches Pulver

hat sich seit Jahren zur Ausrottung aller lästigen und städlichen Insecten, als **Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Fliegen, Ameisen** u. i. w., auch des **Kornwurmes** bewährt, ist absolut giftfrei und wird von keinem andern Insectenpulver an Wirksamkeit erreicht. Die **außerordentliche Verbreitung**, die **Andel's Pulver** gefunden, hat eine große Zahl wirkungsloser Nachahmungen hervorgerufen, weshalb gebeten wird, bei Einkauf auf den Namen — **Andel** — zu achten.

In Fässen von 40 Pfg. an unterfalscht nur allein echt zu haben in **Merseburg** bei **Paul Marchschffel**.

W Weinberg'sches, Heppenheim a. d. B.

Frs. Haehnlein

franco unter Nachod. Referenz. Garantie.

la. Champagner Mark 2,10 p. Fl.

Fl. Mark 2.

Dalmat. Hordenax gl. 25 Ltr. oder

Mark 28.

1883 Beldesheim 25 Liter od. Fl.

Mark 25.

1880 Nerstein 25 Liter od. Flaschen

Mark 25.

Wer Schlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestione, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „**Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung**“, 3 Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weismann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

Hausirer auf **Bettzeuge** unter sehr günstigen Conditionen gesucht. Offerten unter „**Bettzeuge**“ an **J. Barch & Comp.**, Annoue-Expd. **Halle a/S.** erbeten.

TIVOLI.

Donnerstag, den 20. und Freitag,
den 21. Mai

Grosses Concert und Vorstellung

der **Concert-Gesellschaft**
Th. Walther aus Berlin.

Alles Nähere Tageszettel.

Feuerwehr-Übung.

Montag, den 21. Mai 1886, Abends
8 Uhr, Sammelplatz Geräthehaus.

Der **Feuerlöschdirector**.

Das Betreten des **Höhdorfer Ge-**
wehrricht ist bei 3 Mark Strafe ver-

boten!
Hermann Güttel.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt
Von E. Friedrich.

38. Forts.

Einen Augenblick noch zögerte Frau de Courcy, dann sagte sie:

„Ich bin bereit, die Damen hier in meinem Vouloir zu empfangen.“

Madeleine verschwand geräuschlos, um gleich darauf die Thür von Neuem den beiden angebeteten Besucherinnen zu öffnen, deren lebhafteste Begrüßung Frau de Courcy mit einem matten, aber äußerst gewinnenden Lächeln erwiderte, während Valentine auf die Schmeichelworte, welche Beide mit den in der guten Gesellschaft herkömmlichen Phrasen ihr sagten, wie mit Blut übergossen da stand.

„Wir wollen Sie, liebste Freundin,“ nahm Frau Giesenau, nachdem dieser gegenseitige Austausch vorüber, „in Ihrer Konversation durchaus nicht mit einem langen Geplauder zur Last fallen. Wenn es uns auch schon lange trieb, uns persönlich nach Ihrem leidenden Befinden umzusehen, so kam heute ein Umstand dazu, der ein längeres Hinausschieben unserer Absicht gar zu schwer machte. Wir möchten Ihnen nämlich Ihre Tochter Valentine für einige Stunden entführen.“

Frau de Courcy's Antlitz überfluthete es jählings dunkel, ein Wechsel, der bei der Blässe ihrer Züge doppelt auffiel, doch ehe sie eine Erwiderung finden konnte, hatte Signorina Torelli das Wort ergriffen:

„O, fürchten Sie Nichts, theure Madame. Unter unserer Schutze ist Ihre Tochter so sicher, als wären Sie selbst an ihrer Seite, denn das kann doch das einzige Bedenken sein, welches Sie einwenden könnten. Es soll kein Vorwurf sein, aber ist es nicht ein wenig unverantwortlich, ein so liebreizendes, junges Mädchen, welches durch die Macht der Schönheit, die ihr eine gütige Gottheit verliehen, dazu berufen ist, sich alle Herzen im Sturme zu gewinnen, von der Gesellschaft so gänzlich fern zu halten? Unsere heutige Bitte betrifft nun Nichts mehr, als daß Sie uns Mademoiselle Valentine für einige Stunden auf den großen Prachtbazar begleiten lassen, auf dem kein Mitglied der guten Gesellschaft fehlen sollte. Das Arrangement ist ein so entzückendes, wie es sich schöner nicht denken läßt. Sie werden Ihrer Tochter das kleine Vergnügen nicht verweigern können, vorausgesetzt, daß ihr in unserer Begleitung dasselbe ein solches ist?“

Die letzte Frage der Sprecherin begleitete ein Blick aus Frau Giesenau's Augen, so daß Valentine nur bejahend antworten konnte und Frau de Courcy nichts Anderes übrig blieb, nachdem die beiden Besucherinnen auch die kleinlichen Bedenken, welche sie noch einwendete, mit vereinten Kräften widerlegt hatten, als gute Wiene zum bösen Spiel zu machen. Ein ungewisses, peinliches Gefühl konnte sie aber selbst nicht abwehren, als Valentine sie jählich zum Abschied umschlang und küßte. Die Schattten, welche ihr beständig vorstanden, hatten sich, kaum daß die Thür hinter den sich Entfernenden zugefallen, um einen neuen, drohenden vermehrt und mit bleierem Druck lastete es auf ihr.

Die hohen, prächtigen Säle des S.'schen Etablissements strahlten in einem wahren Feenglanz. Signorina Torelli hatte nicht zu viel gesagt. Ueberall, wohin das Auge sah, begegnete es den herrlichsten Gruppierungen und dazwischen wogten die reichsten Toiletten. Alles, was Anspruch auf seine Zugehörigkeit zur Haute-Volce machte, war hier vertreten.

Die drei Damen schritten in die Gruppen hinein. Frau Giesenau und Signorina Torelli wurden vielfach begrüßt. Valentine kannte Niemand oder nur Wenige, aber überrascht folgte mancher Blick der liebreizenden Mädchengestalt, welche einem aus dem Schnee des Winters entsprossenen Weilchen gleich. Valentine sah Nichts von der Bemunderung, welche ihrer stillen Schönheit gezollt ward, aber plötzlich stand sie, welche zwischen ihren beiden Begleiterinnen schritt, wie mit Purpur übergoßen, indem ihre Augen, wie durch einen Zauber gekannt, auf einer Gestalt haften,

welche mit elastischen Schritten auf sie zukam. Zu wenig geübt in der Kunst der Verstellung, gab das junge Mädchen sich ganz als ein unverdorbene Kind unter dem Einfluß des Augenblicks, der sie überwältigte, denn der Herankommende war kein Anderer als er, dem ihr Herz entgegengeschlagen in stillen Stunden, nach dessen Anblick sie sich geehrt hatte, lange, dunkle Tage hindurch, er, dessen Bild nie aus ihrer Seele gewichen war — Hermann Giesenau.

Valentine wußte es nicht, wie ihr geschah, bis Hermann plötzlich vor ihr stand. Wie durch einen Nebelschleier sah sie, wie er sich nach Begrüßung der älteren Damen ihr zuwandte und ihr artige Worte sagte, um erst völlig wieder zu sich zu kommen, als sie sich mit ihm den Saal durchschreitend fand.

Signorina Torelli hatte es auf geschickte Art und Weise verstanden, Frau Giesenau dermaßen an ihre Seite zu fesseln, daß Valentine auf Hermann angewiesen blieb und jetzt in seiner Begleitung den Vorausschreitenden folgte.

Von Signorina Torelli war das Ganze heute wieder ein schlaues geplantes Manöver gewesen. Durch ihren Vertrauten, Guiseppa, der den Auftrag seiner Herrin, sorgfältig zu spionieren, mit einer Gewissenhaftigkeit, welche einer besseren Sache werth gewesen wäre, nachgekommen, war sie über die letzten Besuche Robert Kolbe's im de Courcy'schen Hause nicht in Unkenntniß geblieben und ihr Verdacht, daß er sich in Wirklichkeit mit Absichten auf Valentine trage, fand darin seine Bestätigung. Dann aber hatte er das Haus nicht wieder betreten. Guiseppa hatte ihm scharf aufgelauret, aber resultatlos. Was war geschehen? Hatte er seine Werbung aufgegeben, oder war er abgewiesen worden?

Jenes Billet, welches unzweifelhaft Guiseppa ihm zugehändt, hatte ihm eine gewisse Macht über die Frau, welche sie nicht minder haßte, als die Sünde das Licht des Tages scheut, eingeräumt, und das auch allein hatte die Furcht in ihr erweckt, welche sie Guiseppa beauftragen ließ, Robert's Schritte zu überwachen und ihr von Allem Mittheilung zu machen.

Er hatte es getreulich gethan, wie er auch seine eigenen Pläne, Frau de Courcy zu großen Geldopfern zu treiben, unentwegt verfolgt hatte, doch bisher völlig vergeblich, und er trug sich eben mit dem Gedanken, zu ganz besonderen Gewaltmaßregeln seine Zuflucht zu nehmen.

Signorina Torelli ahnte Nichts von diesem verborgenen Spiel ihres Untergebenen, das sie vielleicht begünstigt haben würde, wenn dieser, der, nur zu sehr auf seinen eigenen Vortheil bedacht, schwieg, ihr offene Karte gezeigt hätte.

So war sie denn heute zu geeigneter Stunde zu Frau Giesenau gefahren, um die Dame zu bestimmen, sie zu Frau de Courcy zu begleiten und dieser Valentine für einige Stunden zu entführen, welche ihr junges Leben doch gar zu öde in dem Krankenzimmer der Mutter vertrauern müsse, — ein Schritt, der sie zu einem ungeahnten Triumph fähren sollte. Frau Giesenau, welche die schöne Italienerin durch freie Wahl sicher nicht zu einer Freundin ausersuchen haben würde, willigte freudig erregt ein und war gern bereit, dem Wunsch der Signorina zu willfahren, doch verließ sie nicht das Haus, ohne ihren Sohn Hermann von der Absicht, Valentine's Mutter zu bereden, die Tochter unter ihrer Obhut den Bazar im S.'schen Etablissement besuchen zu lassen, verständigt zu haben. Sie wußte, daß er nach dem Moment lechzte, der ihn die Geliebte wiedersehen lassen würde. So kam es, daß Hermann um die gleiche Stunde auf dem Bazar war, um sich im passenden Augenblick den Damen zu nähern.

Und nun schritt er, selig wie in einem Traume, an Valentine's Seite dahin und allmählich wich die Befangenheit, welche sich der beiden jungen Leute bemächtigt hatte, mehr und mehr und lebhaft und lebhafter plaudernd, schritten sie neben einander her und leuchtend flogen ihre Wäde hin und her, sich in einander versenkend und wechselseitig dunkle Gluth ihnen ins Antlitz treibend.

Eben waren sie Beide vor einer hohen Palmengruppe angelangt, wo ihnen entgegenkommende

Bazarbesucher die Passage dermaßen beengten, daß Hermann und Valentine, welche hinter den voranschreitenden älteren Damen etwas zurückgeblieben waren, von denselben völlig abgeschnitten wurden und ihnen nicht folgen konnten.

„Gestatten Sie mir, Fräulein Valentine“, sprach Hermann und über sie ging eine mächtige Erregung, während sie ihm ihre großen, schönen, weichenblauen Augen zuwandte, „gestatten Sie mir, Sie für einige Minuten aus dieser betäubenden Atmosphäre in ein kühlteres Nebengegend zu führen.“

Sie standen eben vor einem kleinen Salon, zu welchem die Palmengruppe den Eingang übertrug. Die Portiere hebeb, und Hermann seine jugendliche Begleiterin ein, vor ihm einzutreten. Ererböht leistete sie Folge und er schritt hinter ihr her. Es war ein kleinerer, mit blühenden Gewächsen reich ausgestatteter Raum, der den fernem Sommer verfinstlichen zu sollen schien.

Hermann geleitete Valentine nach einem Sitz, der einer Rosenlaube gleich; während er vor ihr stehen blieb, nahm sie Platz.

„Ihre Mutter und Signorina Torelli werden nach uns suchen“, wendete sie ein.

„Sie werden uns schon nicht verloren glauben“, versetzte er lächelnd. „Die Hitze im Saale ist unerträglich. In ihrem Gespräch beachteten die Damen es nicht. Doch sie vertrauten sie meiner Obhut an, mein Fräulein, und also ist es meine Pflicht, die Sorge für Sie zu tragen. Nebenbei, bin ich gar zu sehr egoistisch, wenn ich für Minuten Ihre holdselige Gegenwart für mich ganz allein in Anspruch nehmen möchte?“

Sie senkte verwirrt die Augen und ein leises Zittern ging durch ihre Gestalt. Er sah es und fuhr fort:

„Fräulein Valentine, vielleicht ist dieser Moment in Ihren Augen seltsam genug dazu angethan, von dem Augen zu sprechen, von dem zu reden es mich treibt aus der Tiefe meiner Seele. Aber ziehen Sie in Erwägung, wie wenig es mir vergönnt ist, Ihnen zu begegnen, und verzeihen Sie es dem Ungeheim meines Herzens, welches mich nicht länger schweigen läßt. Jeder Augenblick kann eine Störung bringen, ich will deshalb kurz fassen. Fräulein Valentine, seit dem Augenblick, da ich Sie zuerst sah, als Sie am Arme Ihrer Mutter in den Salon meines väterlichen Hauses eintraten, seit jenem Augenblick weiß ich erst, was das Leben bedeutet. In jener Stunde fiel es wie ein Lichtstrahl durch dunkle Nacht in meine Seele hinein und ich fühlte es in meinem tiefsten Herzen sich regen, was Liebe ist. Valentine, seit jener Stunde habe ich Sie geliebt und diese Liebe trau in meiner Brust getragen. Die Ferne, die uns trennte, steigerte nur die Sehnsucht, welche mein Herz unablässig zu Ihnen hintrieb. Valentine, darf ich hoffen, nur ein klein wenig Gegenliebe zu finden?“

Sie waren allein in dem lauschigen, blüthen-durchdufteten Räume.

Wie ferne hallend tönten die Klänge der Musik an Beider Ohr. Er hatte in gedämpften Lauten zu ihr gesprochen, welche jedoch die leidenschaftliche Erregung seines Innern nicht weniger fund gaben, als die lautesten, feurigsten Beteuerungen.

Valentine saß, das Antlitz wie mit Purpur überfluthet. Ihre Brust hob und senkte sich lebhafter als sonst und ihre Augen waren schon zu Boden gesenkt. Das erlösende Wort, nach dem auch ihr Herz verlangt hatte, war gesprochen und sie fand sich machtlos zu der leisesten Erwiderung, welche ihm hätte vertragen können, daß sie sein Empfinden theilte.

Welch eigenartiges Gefühl war das, welches sie überkam bei seinen Worten? War das Bangigkeit? War es mädchenhafte Zurückhaltung? Oder war mit dem erlösenden Wort auch ein Zauber gebrochen, der sie in seinen Bann gehalten hatte?

Hermann ahnte nichts von Dem, was widerstreitend in ihrem Innern vorging. Er sah nur ihr tiefes Ererböhten, sah das leiche Beben ihrer Hände, ihren schon zu Boden gerichteten Blick und vergeßend, wo sie sich befanden, sank er vor ihr nieder auf seine Knie. (Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ein Berliner Geldschwindel, durch welchen besonders kleinere Kapitalisten außerhalb Berlin's gerupft werden, ist der, welchen die sogenannten Pfandscheinschieber verüben. Diese Diebemannen jagen sich zunächst durch Ankauf in den Besitz einer möglichst großen Anzahl Pfandscheine zu setzen, thunlichst solcher, die vom Kgl. Leihhause ausgestellt sind. Derlei Pfandscheine sind für wenige Groschen massenweise zu kaufen. Viele Leute müssen die Möglichkeit, ihr verlegtes Gut wieder einzulösen, von vornherein oder doch sehr bald aufgeben; sie sind froh, wenn sie für den Pfandschein noch eine Kleinigkeit lösen; nicht weniger die Diebe, wenn sie auf diese Weise die ihnen nur lästigen Scheine bei Seite schaffen können. Hat der Pfandscheinschieber nun eine genügende Menge beisammen, so erklärt er ein auffallendes Inerat etwa folgenden Inhaltes: „Geld, Geld, Geld! Bei geringer Kapitalsanlage 2—300 Prozent Nutzen! Mehr als fünffache Sicherheit durch Werthunterlage.“ Alsbald melden sich die kleinen Kapitalisten, die mit ihrem bischen Vermögen wuchern und gern reiche Leute werden möchten. Der Pfandscheinschieber setzt ihnen nun auseinander, daß er selbst ein umfangreiches Pfandgeschäft betreibt, namentlich den An- und Verkauf von Pfandscheinen kultiviere, wobei sich enorme Summen verdienen lassen. Um den Gewinn noch mehr zu steigern, bedürfe er einer Kapitalsanlage, für die er als Sicherheit Pfandschein für den Tagpreis der verpfändeten Gegenstände anwiete. Dabet löse Niemand zu Schaden kommen, da ja erfahrungsmäßig der Tagpreis den wirklichen Werth niemals erreiche; für das Kapital aber garantiere er einen Gewinntheil von 100 oder 200 Prozent. Das lockt den kleinen Kapitalisten, er giebt sein gutes Geld hin und erhält einen Haufen Pfandscheine zum Tagpreise. Damit ist er sein Vermögen los, denn an ein Zurückzahlen des Geldes seitens des Pfandscheinschreibers ist niemals zu denken, an eine Verzinsung ebensovienig. Will er nicht Alles einbüßen, so muß sich der „Geschobene“ an die Pfandscheine halten, und nun merkt er bald, wie sehr ihm mißspielt ist. Den Tagpreis hat er bereits an den Schieber entrichtet; will er die verlegte Sache erlangen, so muß er dem Leihamt das vorgestreckte Darlehen zurückzahlen, was bis zu zwei Drittel des Tagpreises ausmacht und außerdem die inzwischen aufgelaufenen Zinsen decken. Dann hat er einen Gegenstand in Händen, der halb so viel werth ist, als er für denselben aufgewendet hat, und den er nun, da er doch wieder zu Geld kommen möchte, für jeden Preis verkaufen muß. Das Resultat dieses Verkaufes wird dadurch, daß er sich durch die Realisation der Pfandscheine mit einem Male in Besitz einer Menge gleichartiger Sachen, wie Uhren, Ringe u. dergl. sieht, die er aus diesem Grunde so pöblich um so schlechter verwerthen kann, noch schlechter. Das Ende vom Liede ist, daß er mit Mühe und Noth vielleicht den vierten Theil seines Geldes rettet, während er gehofft hatte, sein Kapital in kürzester Frist zu verdreifachen.

— Aus Furcht vor Strafe. Am 11. d. M. Nachmittags erschoss sich in Mex Sergeant Werner vom 4. bayr. Inf.-Regt. mit seinem Dienstgewehr. Als Motiv der That wird angegeben, daß er sich an seinem Feldwebel vergreifen und die Furcht vor der Strafe ihn zum Selbstmord getrieben habe. Werner war verheiratet und hinterläßt Frau und 2 Kinder.

— Aus Madrid wird gemeldet, daß die Stadt am 13. d. M. von einem furchtbaren Cyclon heimgesucht wurde, der eine schreckliche Katastrophe bewirkte. Mehrere Häuser und ein Theil des Thurmes der Kirche von San Gerónimo stürzten ein. Durch den Einsturz des Daches eines Wafchhauses wurden dreizehn Personen getödtet und dreißig verwundet. Das einbrechende Dach eines Spitals verletzte zweiunddreißig Personen. Viele Personen wurden in den Straßen umgeworfen und verletzt. Die Drähte der telegraphischen und telephonischen Leitungen rissen. Die Omnibus- und Tramway-Waggons wurden weit weggeschleudert, Eisenbahnwaggons von den Schienen gehoben oder weit weggerollt. Etwa zehntausend Bäume wurden enturzelt.

Auf dem Kirchhofe von San Lorenzo wurden durch eine einstürzende Mauer vier Todtengräber geöffnet und fünf Personen verletzt. Auch in der Umgebung hat der Cyclon viel Schaden an Leben und Gut angerichtet. Der „Matin“ bringt noch folgende Depesche aus Madrid: Man hat bereits achtzig Leichname und 400 Verwundete gefunden. Das königliche Landhaus Buen Retiro und der Park desselben wurden verwüstet. Hunderte von Rauchfängen wurden abgetragen, zwanzig Wagen umgestürzt und deren Insassen beschädigt. Aus den Trümmern eines Wafchhauses wurden zwölf Leichen und sechzig Verwundete herausgezogen. Vor dem Deputirtenhaus riß der Sturm drei Cedern aus. Ein niederfallender Baum tödtete die Insassen eines Wagens. Das alte Landhaus des Marquis S. Lamanca in Carabanchel wurde arg beschädigt; eine sehr schwere Glocke fiel auf das Haus nieder. Vier Hotels erlitten starke Beschädigungen; etwa zwanzig Häuser wurden beschädigt. Ein gegen Madrid jahrender Zug mußte auf der Strecke stehen bleiben; die Passagiere befanden sich in großer Furcht, Frauen wurden ohnmächtig, es geschah aber kein Unglücksfall.

— Ein gewisser Pilot, welcher in Paris mit vorgehaltenen Pistolen Geldanweisungen auf 150 000 Franken von dem Baron Subeyran erpreßt hatte, ist in Genf verhaftet worden.

— In Sebastopol in der Krim, wo Kaiser Alexander von Rußland jetzt mit seiner Familie eingetroffen ist, sollen alle ehemaligen Kämpfer aus der Verteidigung Sebastopols versammelt werden und eine große militärische Feier stattfinden. Der Kaiser wird auch die Festung inspizieren. — Ein weiteres Telegramm meldet aber bereits, daß Czar Alexander am Sonnabend die Rückreise aus der Krim nach Petersburg angetreten hat. Jergend welche größere Volksmengen haben den Kaiser gar nicht zu sehen bekommen.

— Die Katzen am Grabe Victor Emanuels. Ein guter Bürger, der dieser Tage nach dem Pantheon in Rom zöge, um dem todtten Könige den Tribut der Liebe zu zollen, würde dorthin selbst ein eigentümliches Schauspiel erleben. Unter den Kränzen, die das Grab mit ihren Blumen, Blättern und Bändern bedecken, hat sich eine graue Katze ein Lager hergerichtet, um die Zungen zu pflegen, deren sie unlängst genas. Von Zeit zu Zeit, wenn die Kränzen zusammen beginnen, raucht es, als ob der Wind durch das dürre Laub fährt, und man sieht die Katzenmutter ihre kleinen zärtlich streicheln und bedecken, oder sie nimmt sie in's Maul, macht mit ihren Pfoten das Saug zurecht und legt sie dann behutsam wieder nieder. „Sie staunen“, sagt der wachhaltende Veteran zu dem Besucher, „und mit Recht, denn das Grabmal Victor Emanuels sollte eigentlich dafür bewahrt bleiben; wir hatten auch Alles versucht, um das Thier zu verschrecken, allein es war umsonst. Alle Jahre um diese Zeit schlich sie sich Nachts an das Grab heran und setzt da ihre Zungen in die Welt und wenn sie uns sieht, miaut sie uns so mitleiderweckend an, daß wir sie nun auch mit Nahrung versehen. Was sollen wir thun? Ich glaube, wenn's der König im Grabe ersähe, so würde auch er darauf bestehen, daß dem armen Dinge da sein Recht gelassen werde!“ Sagt's und schreiet wieder schweigend auf und ab.

— Das französische Publikum zeigt ein wirklich anerkanntes Bestreben, Deutschland und die deutschen Verhältnisse kennen zu lernen, und es bringt jedes Buche, das ihm von uns spricht, eine so rege Theilnahme entgegen, daß es ein lohnendes Geschäft geworden ist, Heftwerke über Deutschland zu schreiben. Leider ist das, was die französischen Schriftsteller ihren wißbegierigen Lesern vorsetzen, in der Regel so eulenernd und so wenig mit den Bücherkäufern Mittel haben muß. So entnimmt die Voss. Ztg. einem solchen erscheinenden Buche von Joseph von „Von Paris nach Frankfurt“ folgende zwei „von dem Autor angeblich selbst erlebte Anekdoten“: „Ein junger Offizier, ein Ledermantel, doch sehr schwach begütert, befand sich in einem Restaurant. Er ließ sich zum Abendessen eine Hummer-Mayonnaise auftragen, deren Preis auf

der Speisekarte mit 1 M. 50 Pf. vermerkt war. Nachdem er gegessen, wollte er bezahlen, er öffnete eine Geldtasche, suchte in allen Fächern, schüttelte sie auf den Tisch und brachte bloß eine Wirt zusammen. Schwere Verlegenheit! Der Wirt, der ihm zusehend, hatte jedoch Mitleid mit ihm und sagte hinzu: „Heute Abend kostet die Mayonnaise bloß 50 Pf.“ — „Kellner“, rief der preußische Offizier sofort, indem er das Geldtäschchen wieder einsteckte, „bringen Sie mir noch eine Mayonnaise.“ Man kann sich denken, was der Wirt für ein Gesicht schnitt. — Und nun die zweite wöglich noch geschmackvollere Geschichte: „In einer Bierwirthschaft hatte sich ein Gast ein gebratenes halbes Ferkel geben lassen. Das nennt man in Deutschland eine Deliciaesse. Das Erscheinen des Gerichtes erregte im Saale das größte Aufsehen; die eben noch so sehr lebendigen Gespräche ermateten. Aller Blicke haften auf den glücklichen Sterblichen, dem es so gut ging, daß er sich einen solchen Wiffen leisten konnte. Sauser der Begierde entfahren jeder Brust. Ein tiefes Schweigen trat ein. Alles schien in Schwermuth getaucht, die erst schward, als der Glückliche jedem der Anwesenden . . . ein Stückchen Brod, in die Saucе gestippt, angeboten hatte. Die Gabe wurde allseitig mit Dankbarkeit angenommen.“ — Und solches Zeug lassen sich die Pariser aufbinden.

— Schreckensscene auf dem Wettrennplatze. Bei dem Wettrennen in den Casainen bei Florenz ereignete sich dieser Tage ein entsetzlicher Unglücksfall. Vor dem dritten Rennen schaute sich das Pferd „Ducero“, das eben zum Start abgehen sollte. Es warf seinen Reiter ab und sprang über die Barriere mitten in das dichteste Volksgeühl. Ein entsetzliches Anglugschrei begann, das wüthende Pferd verwundete eine große Anzahl von Personen und ein Mann starb in Folge der erhaltenen Verletzungen; ein Zweiter ist so schwer verwundet, daß an seinem Aufkommen gezwweifelt wird. Erst nach einer Viertelstunde gelang es, das schieue Pferd einzufangen.

— Aus New-York meldet man unterm 14. d. S.: Johann Wolf ist nach Hinterlegung einer Caution von tausend Dollars wieder in Freiheit gesetzt worden.

— In Cincinnati und Chicago sind neue Verhaftungen von Anarchisten wegen Vertheilung an den Ruhestörungen vorgenommen worden. Die Anklage lautet auf Verschwörung zu Mord und Todtschlag.

— In Honolulu ist ein großer Theil des Gineeviertels abgebrannt. 8000 Personen wurden obdachlos. Der angerichtete Schaden wird auf 1 500 000 Dollars geschätzt.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Bußtag (den 19. Mai 1886).
Stadte- u. Domgemeinde: Vormittags 9 Uhr
der Conß.-Rath Leuchner.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Richter.
Einsammlung der Kollekte für das Raben-Reliquien-
und Stübchenhaus zu Reinsfeld.
Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahlfeier.
Früh 1/2 Uhr u. im Anßluß an den Vormittag: G. t. r. e.
dienst. Herr Pastor Werther. Anmeldung.
Stadtkirche. D. o. m. g. e. i. n. d. e. Abends 6 Uhr. Beichte
und Abendmahlfeier. Herr Conß.-Rath Leuchner. An-
meldung.
Altenburg: Herr Pastor D. L. S.
Nach d. M. Gottesdienst und Abends 7 Uhr allg. me. i. e.
Beichte und Abendmahl.
Neumarkt: Herr Pastor Leuchner.
Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abends-
mahl. Anmeldung.

Erklärung.

Nachdem es mir durch eifriges Verfolgen der wissenschaftlichen Forschungen, durch eingehende mißvolle Recherche gelungen ist, das wirksame Prinzip der Coca-Blätter in angenehmer Form dem Publikum leicht zugänglich zu machen, veruchen einige meiner Herren Kollegen auf Verlangen des Publikums nach meinem letzten Coca-Wein meist wirkungslose Nachahmungen abzulehnen und möchten so die Früchte meiner Arbeit ernten. Mein Coca-Wein hat sich in wenigen Monaten Tausende von Freunden erworben, die durch denselben schnelle Hilfe, Linderung und Stärkung erhalten, oft nachdem sie alle früher bekannten Mittel erfolglos angewandt. Wer daher durch wirkungslose Nachahmungen nicht getäuscht sein will, verlange nur den echten C. S. T. E. P. H. A. N. S. W. I. N. mit Schutzmarke und weise jede Nachahmung zurück.
Treuen (Sachsen). Apothekenbesitzer C. S. T. E. P. H. A. N. S. W. I. N. Oberapotheker d. R.